DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG BERLIN, DEN 7. MAI 1927 Nr. 37

Lübecker Bauten von Oberbaurat Virck †.

Von Oberbaudirektor Baltzer, Lübeck. (Hierzu 24 Abbildungen.)

Wenn wir die letzten Bauausführungen des verstorbenen Oberbaurats Virck weiteren Kreisen bekanntgeben, so sehen wir in allen drei Werken Aufgaben erfüllt, wie sie die Entwicklung der Hansestadt an der Trave immer wieder stellt, Aufgaben, die den Anschluß an vorhandene alte Bauten fordern und doch eine neuzeitliche klare Lösung aus den Bedingungen unserer heutigen Verhältnisse heraus erheischen.

I. Erweiterung der Stadtbibliothek.

(Abb. 14, 15, 18 bis 24, S. 316, 318 u. 319.)

Das tritt vor allem in dem Erweiterungsbau der Stadtbibliothek hervor, der im Anschluß an die vorhandenen Räume in der Hundestraße geschaffen wurde.

Die Stadtbibliothek ist im Jahre 1616 gegründet. Ihre ältesten Bestände stammen aus dem im Jahre 1225 gegründeten Katharinenkloster, den vier Hauptkirchen, der Lateinschule (Katharineum) und dem Rathause. Für ihre Unterbringung wurde im Jahre 1617 vom Rate das Obergeschoß des St. Katharinenklosters an der Königstraße (1351 bis 1356 erbaut) überwiesen, das noch heute in seinen schönen gewölbten Räumen einen Teil der Sammlungen beherbergt. Verschiedene Erweiterungen in den Jahren 1759, 1819, 1834, 1873 bis 1876 und 1892 bis 1893 suchten dem wachsenden Raumbedarf zu genügen, bis das Anwachsen des immer mehr zunehmenden Bücherbestandes gebieterisch einen umfangreichen Erweiterungsbau forderte. Schon im Jahre 1907 wurden von Prof. Mühlenpfordt (Braunschweig) die ersten Pläne dafür aufgestellt, die aber wegen mißlicher Umstände und dann wegen der Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse nicht zur Ausführung kamen. Die Hauptgedanken dieser Pläne sind für die Ausführungspläne übernommen worden. Für ihre weitere Durcharbeitung und selbständige neue Gestaltung waren nach der Anschauung des Oberbaurats Virck Sachlichkeit und bis ins äußerste durchgebildete Zweckform die Leitmotive.

Der Erweiterungsbau erstreckte sich auf die Schaffung eines selbständigen neuen Büchermagazins im Anschluß an die vorhandenen Magazinräume und eines Verwaltungsflügels in der Hundestraße, der ebenfalls mit den alten Magazinräumen in Verbindung steht (Grundrisse Abb. 16 bis 19, Schnitt Abb. 20, S. 318). In ihm sind zwei Raumgruppen untergebracht, und zwar die Vermittlungsräume zwischen Magazin und Publikum (Bücherausgabe, Ausstellungs- und Leseraum) und die Räume für die innere Verwaltunng.

Das Büchermagazin ist von der Firma Wolf Netter & Jacobi in Berlin als ein moderner Bücherspeicher nach dem System Lippmann geschaffen. Es enthält 4 Geschosse von je 2,10 m lichter Höhe mit einer Gesamtgrundfläche von 760 qm. Die tragenden Büchergestellpfosten gehen durch alle Geschosse hindurch und sind so stark gewählt, daß der Bücherspeicher bei Be-

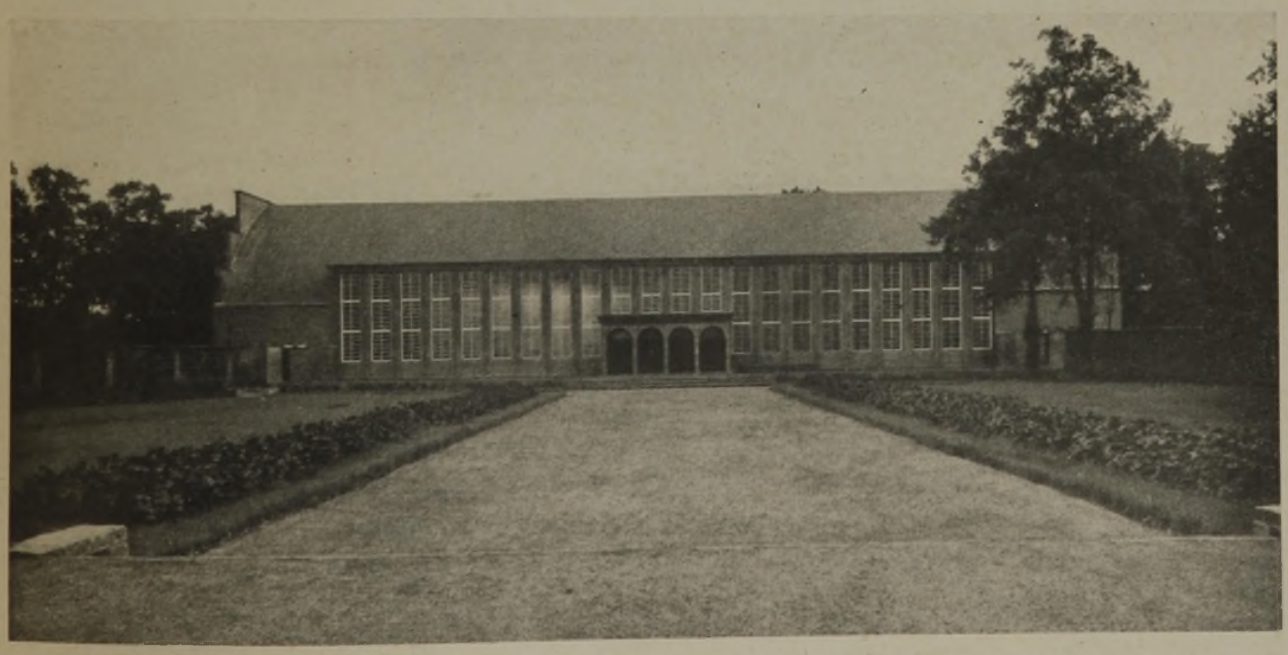
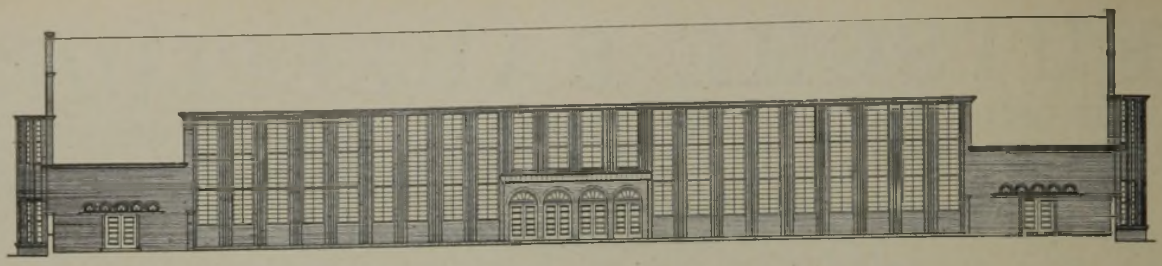
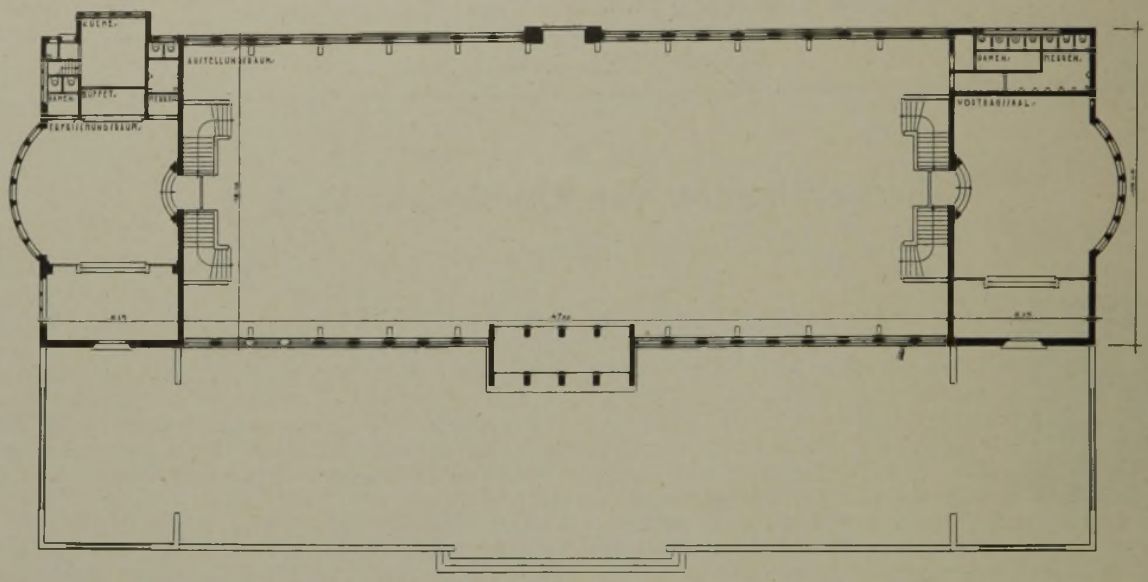


Abb. 1. Ausstellungshalle. Längsseite nach dem Holstentorplatz.





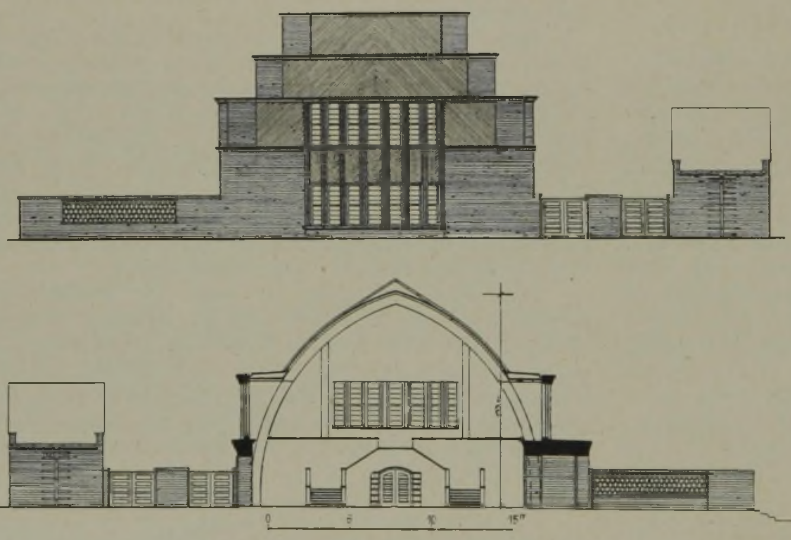
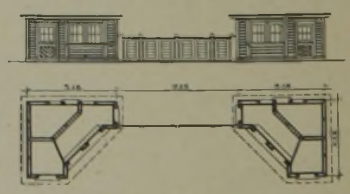


Abb. 2 und 3 (oben).
Fassade und Grundriß der Ausstellungshalle. (1 : 450.)

Abb. 4 und 5 (links).
Fassade nach der Possehlstraße und Querschnitt. (1 : 450.)

Abb. 6 (hierunter).
Kassenhäuschen am Haupteingang.



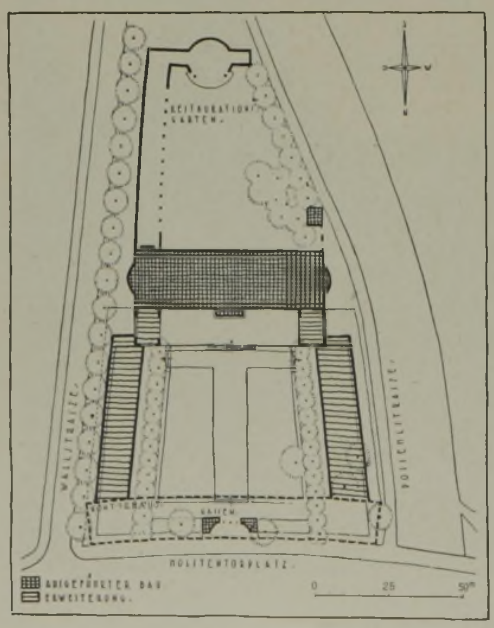


Abb. 7 (links unten).
Lageplan Ausstellungshalle.
(1 : 2500.)

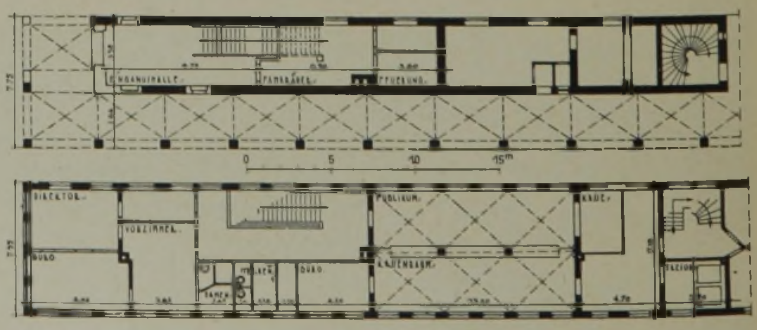


Abb. 8 (oben). Erdgeschoß-Grundriß.
Abb. 9. Obergeschoß-Grundriß.
Abb. 8 und 9. Grundrisse im Maßstab 1 : 450 vom Umbau des Kanzlei-Gebäudes.

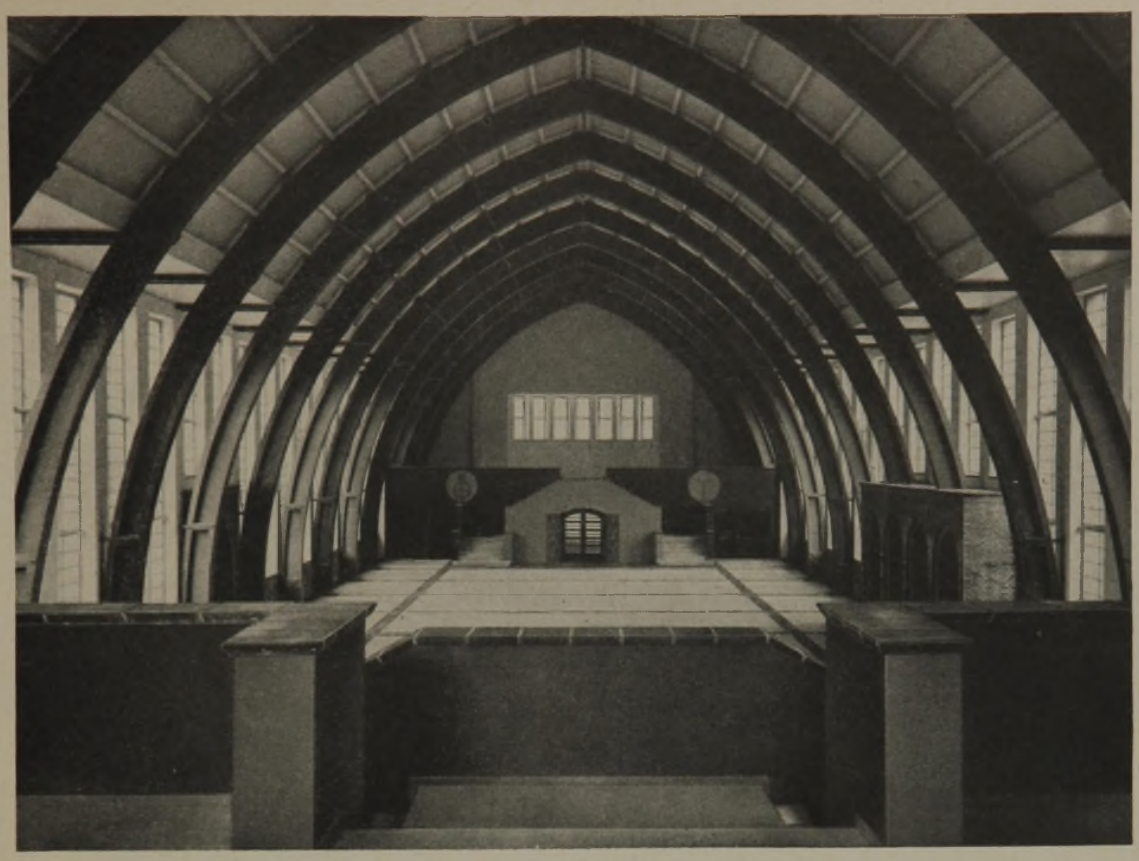


Abb. 10 (rechts).
Neubau des Kanzleigebäudes.
Aufgang zum Kassenraum.

Abb. 11 (oben).
Ausstellungshalle. Inneres.
(Aufgenommen vom Podest oberhalb der Treppe von einem Kopfende.)

darf noch um 3 weitere Geschosse erhöht werden kann. Zur Zeit können auf 4430 lfd. m Börtern 115 000 Bände aufgestellt werden. Die freien Kopfwände des Speichers sind voll in Fenster geöffnet, die den Zwischengängen zwischen den Büchergestellen Licht geben.

Der Verwaltungsflügel an der Hundestraße enthält im Erdgeschoß eine Wohnung des Hausmeisters und Räume für die Kleiderablage und Fahrräder, im I. Obergeschoß die Bücherausgabe, Leih- und Beratungsstelle (Abb. 24, S. 319) und den Lesesaal (Abb. 23, S. 319) und im II. Obergeschoß die Räume für die innere Verwaltung mit ihrem Herz, dem Katalogsaal und den anschließenden Ausstellungsräumen, die die bedeutenden Schätze der Bibliothek in Sonderausstellungen der weiteren Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen sollen.

Abb. 12 u. 13. Östliche Kopfseite und Kopfseite mit Umformerstation. Ausstellungshalle.

Die Lage und Einrichtung der Verwaltungs- und Benutzungsräume sind mit dem derzeitigen Leiter der Bibliothek auf das eingehendste nach den neuesten Arbeitsmethoden für Büchereien überlegt worden. Die Erfahrungen des vergangenen Jahres haben gezeigt, daß der geschäftliche Verkehr in den eingerichteten Räumen sich reibungslos abwickelt und die bedeutende Bibliothek mit dem neuen Gebäude ein vorzügliches Werkzeug für ihr Wirken gewonnen hat.

Die Architektur, wie der Schöpfer des Werkes in der Festschrift zur Einweihung des Neubaues selber schrieb, entwickelt sich aus dem Sockelgeschoß mit den zwei symmetrischen Eingängen, die durch auskragende Beleuchtungskörper noch besonders betont werden. Der hohe Lesesaal ist mit den darüberliegenden Verwaltungsräumen durch die Pfeilergliederung straff zusammengefaßt. (Vgl. die Fassade Abb. 14, unten, und die Aufnahme Abb. 18, S. 318.)

Nicht ganz befriedigend ist dabei vielleicht, daß das oberste Geschoß in Erinnerung an Lübecker Giebelmotive nicht in ganzer Frontbreite durchgeführt, sondern nach beiden Seiten nach den Brandmauern

Abb. 14 u. 15. Straßenfront und Treppenhaus vom Erweiterungsbau der Bibliothek.
(Vgl. die Abb. S. 218 u. 219.)

Abb. 16 u. 17. Kanzleigebäude. Oben Nordgiebel mit einer Vorhalle; unten Kassenraum.

abgesetzt ist. Die kleinen Dachflächen neben dem höhergeführten Geschoß wirken nicht recht überzeugend.

Beim Ausbau des Gebäudes ist auf gutes Material und einfachste Ausstattung der größte Wert gelegt worden. Allein der Lesesaal (Abb. 23, S. 319) ist mit einer Eichenholztäfelung reicher ausgebildet. Grundlegend für das Raumbild war nach Angabe des Architekten die Wagerechte der Bücherreihen, die als Hauptmonument den ganzen Raum beherrscht, ihm Leben und Farbe gibt. Die Wagerechte ist bewußt unterstrichen und in der Profilbehandlung der Holztäfelungen stark betont. Die wagerechte Gliederung setzt sich an der Fensterwand in den Kämpferteilungen der Fenster und den Profilen der Fensterpfeiler fort. Farbig ist er auf das Braun des Eichenholzes und das Weiß der Decke abgestimmt, wozu die Bücherrücken in den Regalen ein weiteres farbiges Moment ergeben.

Einen besonderen Schmuck hat er noch erhalten durch zwei Wandbilder an den Kopfseiten, die vom Verein der Freunde der Stadtbibliothek gestiftet und vom Lübecker Maler Bossanyi ausgeführt wurden. Anknüpfend an den Buchschmuck der Vergangenheit wollen sie die geistige Bedeutung des Wirkens des Buches zur Darstellung bringen.

Die Gesamtkosten für den Erweiterungsbau der Stadtbibliothek betrugen einschließlich der inneren Einrichtung 309 000 M.

Abb. 18 (rechts). Fassade des Erweiterungsbaues. (1 : 250.)

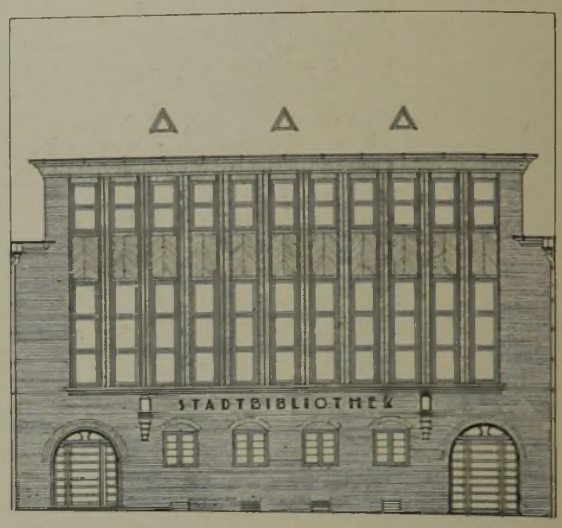


Abb. 19 (hierneben). Grundriß des II. Obergeschosses mit Anschluß an den Altbau der Stadtbibliothek. (1 : 500.)

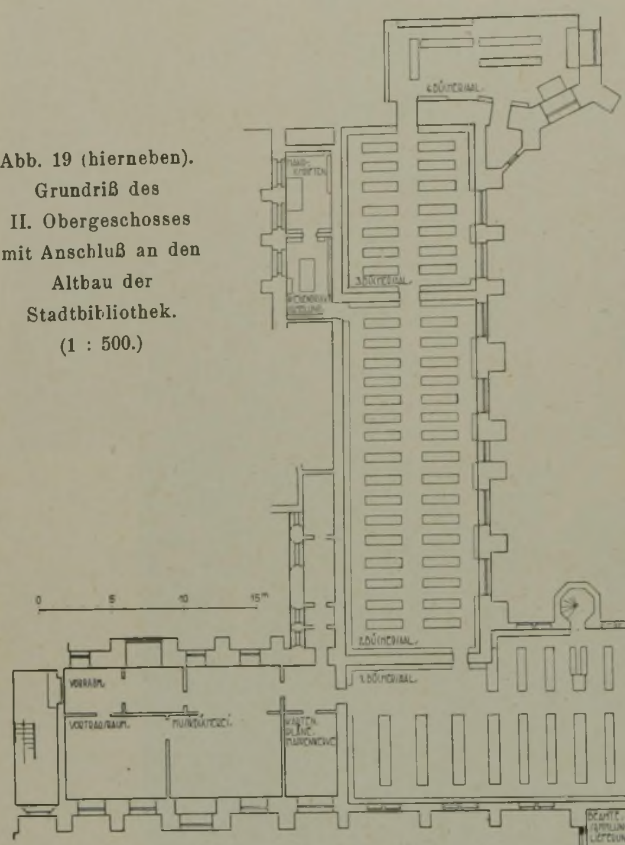


Abb. 20 (ganz rechts). Grundriß des Erweiterungsbaus 1. Obergeschoß.

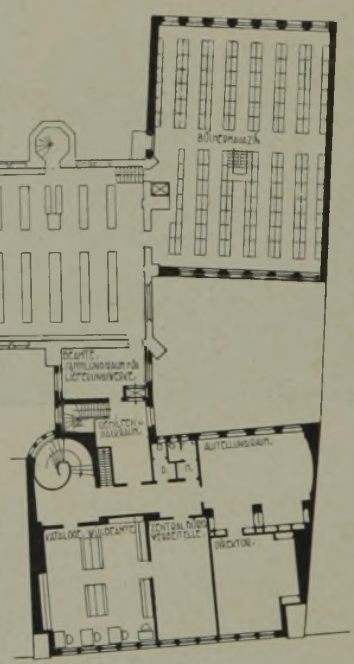


Abb. 21 (rechts unten). Erdgeschoß-Grundriß des Erweiterungsbaus. (1 : 500.)

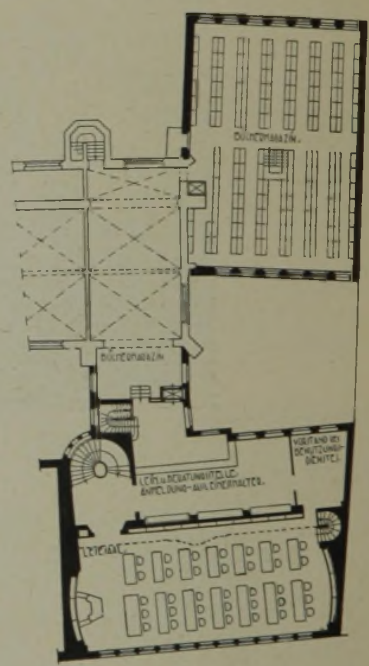
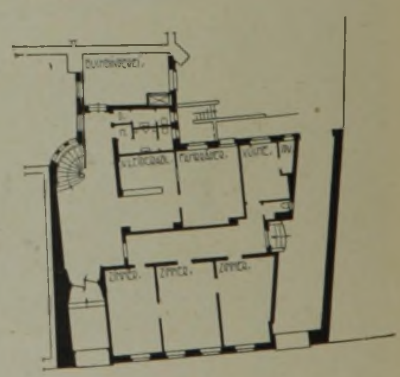


Abb. 22 (hierunter). Querschnitt durch den Erweiterungsbau. (1 : 400.)



II. Umbau des Kanzleigebäudes für Zwecke der Lübeckischen Kreditanstalt.

(Hierzu die Abb. 8 u. 9, S. 314, Abb. 10, S. 315, und Abb. 16 u. 17, S. 317.)

Der hier aufgeführte Umbau läßt die Erinnerung wieder aufleben an den Streit um die geplante Änderung dieses Gebäudes, bei dem die schönen Arkaden, die die beiden alten Friedhöfe an der Marienkirche von dem lebhaften Verkehr der nahen Breitenstraße abtrennen, verbaut und neue Arkaden an der Breitenstraße geschaffen werden sollten*). Mit der Ausführung dieses Umbaues des Gebäudes ist dieser Gedanke wenigstens bis auf weiteres vertagt. Man müßte sonst schon die neuen Einbauten zum Teil wieder beseitigen, um ihn zur Durchführung zu bringen.

Der Umbau hat den Zweck verfolgt, der neugegründeten staatlichen Lübeckischen Kreditanstalt angemessene Geschäftsräume inmitten der Stadt zu schaffen. Diese konnten nur im Obergeschoß untergebracht werden, wo schon schön gewölbte luftige Räume vorhanden waren. Sollte dazu ein würdiger Zugang geschaffen werden, so konnte das nur in der Längsrichtung des schmalen Gebäudes von der Nord-

Abb. 23 u. 24. Oben Lesesaal; unten Bücherausgabe und Beratungsstelle. Erweiterungsbau der Bibliothek in Lübeck.

*) Anmerkung der Schriftleitung. Vgl. den früheren Aufsatz von Virck selbst, Jhg. 1924, S 206 ff. —

seite her geschehen. Die Arkadenreihe wurde dazu an der Nordseite noch um ein Joch vermehrt und damit eine gedeckte äußere geräumige Vorhalle geschaffen, die den Zugang zum Treppenaufgang vermittelt. Sie hat den Vorteil, daß man beim Verlassen des Eingangsflures nicht unmittelbar in den hier stark flutenden Verkehr hinauszutreten braucht, sondern sich erst an geschützter Stelle über den besten Übergang unterrichten kann.

Die Raumverteilung der Kreditanstalt ist aus der beigegebenen Grundrißzeichnung ersichtlich. (Vgl. Abb. 8 u. 9, S. 314.)

Man betritt von der nördlichen Vorhalle aus eine geräumige Treppenhalle, von der aus eine geradläufige Eichenholztreppe zu den im Obergeschoß liegenden Kassenräumen und den übrigen Diensträumen führt.

Der Ausbau ist in einfacher aber gediegener Weise erfolgt. Er erstreckt sich hauptsächlich auf den Kassenraum (Abb. 16, S. 317) und die Treppenhalle, wo die Tischlerarbeiten aus dunkel gebeiztem Eichenholz hergestellt sind. Die Treppenhalle hat einen braunen eigenartig gezeichneten Plattenfußboden (Abb. 10, S. 315) nach einem Entwurf des Lübecker Malers Asmus Jessen erhalten, den Meimerstorf in Wandsbek geliefert hat.

Gleichzeitig mit dem Umbau wurde die gesamte Fassade an der Breitenstraße, die bisher übergetüncht und stark verschmutzt war, als Ziegelrohbau wiederhergestellt. (Vgl. Abb. 15, S. 317.)

Alle Arbeiten konnten so gefördert werden, daß sie im Äußeren zur 700-Jahrfeier im Juni vorigen Jahres zum Abschluß gebracht waren.

Die Kosten betrugen zusammen etwa 45 800 M.

III. Die Ausstellungshalle am Holstentorplatz.

(Vgl. Abb. 1, S. 313, Abb. 2 bis 7, S. 314, Abb. 11, S. 315, u. Abb. 12 u. 13, S. 316.)

Die Gestaltung des Lübecker Holstentorplatzes ist wiederholt in diesen Blättern behandelt worden. Durch den Krieg und die Wirkung der Inflationszeit sind die zu einem gewissen Abschluß gebrachten Entwürfe unausgeführt geblieben.

Als dann aber später der Mangel von geeigneten Räumen für Ausstellungszwecke, für die bisher die schöne Katharinenkirche gedient hatte, immer fühlbarer wurde, tauchte der Gedanke auf, den Holstentorplatz, der wegen seiner Lage am großen Verkehr wie kein zweiter zur Ausnutzung für wirtschaftliche Zwecke geeignet ist, für den Neubau einer Ausstellungshalle in Anspruch zu nehmen. Mit Hilfe einer neugegründeten Gesellschaft, an deren Kapitalaufbringung sich der Staat mit der halben Summe beteiligte, wurde der Gedanke in die Wirklichkeit umgesetzt.

Der Plan für die städtebauliche Lösung des Platzes blieb der alte, wenn auch von ihm vorläufig nur Teile zur Ausführung kamen. Seine Hauptrichtlinien sind ein Dichtheranbauen an die Südseite der Holstentorstraße mit einem Geschäfts- und Ladenhaus und Freilassen eines Platzes auf der Nordseite dieser Straße mit voller Rücksichtnahme auf den schönen Blick auf die über dem Holstentor aufsteigende Marienkirche.

Dem Geschäfts- und Ladenhaus soll sich ein 80 m tiefer Hof anschließen, der von Ausstellungs- und Geschäftshäusern umschlossen wird. Ein Teil dieser Bauten ist die den Hof künftig nach Süden abschließende Ausstellungshalle.

Der Bau hat einen rechteckigen Grundriß mit 64,76 · 18,76 m Seitenlänge. (Abb. 3, S. 314.) Zwischen den beiden Staffelgiebeln der Schmalseiten ist er mit einem geschwungenen Biberschwanzdach überdeckt, das von 14 spitzbogigen Bindern, die C. Tuchscherer in Berlin geliefert hat, getragen wird. Sie setzen unmittelbar auf dem Hallenfußboden auf. (Vgl. den Blick in die Halle Abb. 11, S. 316, und den Querschnitt Abb. 5, S. 314.)

An beiden Endseiten sind in dem sonst freien Hallenraum in den beiden ersten Binderfeldern Einbauten vorgesehen, die auf einer Seite einen Vortragssaal, auf der anderen eine Wirtschaft enthalten, außerdem die erforderlichen Nebenräume, wie Küche, Büro und Aborte. Über diesen Einbauten, auf breiter Treppe zugänglich, liegen Emporen, die für Ausstellungszwecke benutzt werden.

Vor der Eingangsfront am Holstentorplatz liegt eine 10 m breite Terrasse (Abb. 1, S. 313, u. d. Zeichnungen S. 314), die an beiden Enden von durchbrochenen, gemauerten, etwa 2 m hohen Brüstungswänden eingefaßt ist. Das Gelände vor dieser Terrasse ist als etwas vertieft liegender Vorgarten ausgebildet und von der Straße aus durch ein niedriges hölzernes Torhäuschen, das die Kassen und einige kleine Verkaufsläden enthält, zugänglich.

Die Mauern der Halle sind mit Oldenburger Klinkern verblendet, auch der Sockel der Halle unter den hohen Holzfenstern ist mit Klinkern gemauert. Der Portalvorbau ist durch ein Hauptgesims von Terrakotten mit Lübecker Wappenadlern reicher geschmückt.

Das Innere der Halle hat Schmuck nur durch Farbe erhalten. Die Binder sind abwechselnd blau und rot, die Zwischenfelder weiß, die Türen rot gestrichen und lackiert. Der Fußboden besteht aus Granitoidplatten mit Feldereinteilung durch braune Klinker.

Nur die seitlichen Räume sind mit Gasheizung versehen, die Halle selbst soll vorläufig nicht geheizt werden. Sie ist aber mit Wasser-, Gas- und Starkstromleitung ausgestattet und wird elektrisch beleuchtet. Ein Umformerhaus, ebenfalls in Klinkern gemauert, ist hinter dem Gebäude an der Possehlstraße errichtet.

Das Gebäude wurde im Rohbau zur 700-Jahrfeier fertiggestellt und Ende September 1926 in Benutzung genommen. Die mit 180 000 M. veranschlagten Baukosten sind eingehalten worden.

Die Halle hat schon zu den verschiedensten Veranstaltungen Raum geboten. Bei allem hat man den Eindruck gewonnen, daß sie ihren Zweck voll erfüllt und namentlich der Versammlung einer größeren Volksmenge einen Rahmen bietet, wie ihn kaum andere Saalbauten in der Stadt geben können. Möge ihre Ausführung der Auftakt sein zu einer guten Gesamtlösung der Bebauung des Holstentorplatzes, um die sich schon viele in den vergangenen Jahrzehnten bemüht haben. —

Wettbewerbe.

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die städtebauliche Platzgestaltung am südlichen Ende der Nürnberger Straße in Erlangen wurde der I. Preis nicht verteilt. Je einen II. Preis erhielten die Entwürfe „Raum", Verf.: Bauassessor Ludw. Wambsganz, Ansbach, und Bauamtmann Dr.-Ing. Leonhardt, Nürnberg; „Richtung", Verf.: Architekt B. D. A. Meyer-Eming, Nürnberg; III. Preis: „1 Ha", Verf.: cand. arch. Karl Geyer, Erlangen; IV. Preis: „Erlenanger", Verf.: Dr.-Ing. Leonhardt, Nürnberg, mit L. Wambsganz, Ansbach, und Baureferendar Fichtner, Nürnberg. Angekauft wurden „Erlangen", Verf.: Architekten B. D. A. Brendel und Kälberer, Nürnberg; „Rötthelheimpromenade", Verf.: Arch. Reichel und Nümichshöfer, Nürnberg. —

In dem Wettbewerb für ein Bruderhaus der Pilgermission auf „St. Crischona" in der Schweiz erhielten den I. Preis die Architekten B. D. A. Preschany und Kayser, Weil-Konstanz; II. Preis Arch. d'Okolski, Lausanne; III. Preis Architekten B. D. A. Kayser und Preschany, Konstanz-Weil. —

Inhalt: Lübecker Bauten von Oberbaurat Virck †. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.